

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1936-1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

16. JAHRGANG -- MAI 1937 -- HEFT 9

Ein hundertprozentiges Monopol

Dargestellt an der schweizerischen Uhrenindustrie.

Von Alfred Hunziker.

Seit Wochen kann man in jeder Nummer der »Schweizerischen Gewerbe-Zeitung« lesen: Seht die Uhrenindustrie! Sie hat die korporative Organisationsform gefunden. Bei ihr werden durch den Bundesrat die Beschlüsse der Verbände allgemeinverbindlich erklärt, bei ihr werden auch die Außenseiter an die Preise der Organisation gebunden. Und dieser Darstellung wird die Forderung beigefügt, daß jenes in der Uhrenindustrie entwickelte System auf die ganze Wirtschaft übertragen, dem Gewerbe nicht mehr länger vorenthalten werde. Genau die gegenteilige Forderung kann man in dem Organ Duttweilers, dem kleinen Blättli mit dem großen Namen, lesen. Wochenlang ziehen sich die Artikel des Migros-Rechtsanwaltes Walder hin, in denen »bewiesen« wird, »daß wir in der Uhrenindustrie heute bereits den Ständestaat haben, ohne daß das Schweizervolk in seiner großen Mehrheit auch nur eine Ahnung davon hat«. Zu diesen beiden Gruppen, die sich in dem Urteil über die Organisation der Uhrenindustrie einig sind, und nur daraus andere wirtschaftspolitische Folgerungen ziehen, können wir noch eine dritte hinzufügen. Wirft man einen Blick in die Handelsnachrichten der kapitalistischen Tagespresse, dann kann man Lobeshymnen auf das »gelungene Sanierungswerk in der Uhrenindustrie« lesen. Als Beweis werden die Zahlen des steigenden Uhrenexportes und die wiedereinsetzenden Gewinne der großen Uhrenfirmen angeführt. Die Kapitalisten sind mit der neuen Organisation in der Uhrenindustrie zufrieden, und gegenüber der Kritik an der bundesrätlichen Wirtschaftspolitik wird jetzt immer mehr darauf hingewiesen, welches »große und erfolgreiche Werk der Bundesrat in der Uhrenindustrie vollbracht« habe. Man sieht, in dem Beispiel der Uhrenindustrie spiegeln sich die entscheidenden wirtschaftspolitischen Kämpfe der Gegenwart wider. Hier gilt es, die Fragen zu untersuchen: Wie ist die Organisation der Uhrenindustrie in Wirklichkeit? Was kann sie uns lehren?

Wie in vielen andern Industriezweigen, so entstanden auch in der Uhrenindustrie in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts